

## „Linie Form Funktion. Die Bauten von Ferdinand Kramer“ Deutsches Architekturmuseum (DAM), Frankfurt am Main

Jeanne T. LeRoy

Das Deutsche Architekturmuseum im Frankfurt a.M. zeigt aktuell eine Ausstellung über „Die Bauten von Ferdinand Kramer“. Wie es der Titel der Ausstellung "Linie, Form, Funktion" schon andeutet, war Kramers Architektur-Prinzip darauf bedacht nüchtern, praktisch und kosteneffizient zu sein. So sind vor allem schlichte, pragmatische Bauten in Stahlbetonkonstruktion entstanden. Alles völlig ohne jegliche Dekoration.



Zugegebenerweise war meine erste Assoziation die scheußlichen Wohnungsbauten und Hotels von Südosteuropa (bin in damaligen Jugoslawien aufgewachsen), die zur Zeit des Sozialismus errichtet wurden. Nichts als gleichförmige gigantische Betonkonstruktionen und endlose Plattenbauten. Die sind für mich aber nicht nur die Überreste eines gescheiterten Systems, sondern gleichzeitig bedeuten sie auch Heimat. Das lässt sich eher an emotionalen und persönlichen Erinnerungen messen, als an vorherrschenden ästhetischen oder sozialen Kategorien. Dennoch fällt es mir schwer die Nachkriegsmoderne in Westeuropa von der Architektur und Gestaltung in sozialistischen Ländern zu unterscheiden. Oder handelt sich

hier tatsächlich um eine Widerspiegelung des sowjetischen Konstruktivismus in der westlichen Architekturgeschichte?

Um Kramers Arbeiten zu verstehen, muss man den Kontext seiner Zeit kennen. Ferdinand Kramer (1898-1985) war ein deutscher Architekt und Designer des Funktionalismus. Heute ist er vielen bekannt durch seine Möbelentwürfe und vor allem durch sein Hauptwerk die Frankfurter Universitätsbauten auf dem Campus in Stadtteil Bockenheim. Sein künstlerischer Ausdruck wurde von der Nachkriegszeit geprägt, wo die Alltäglichkeit durch eine illusionslose Realität, gleichzeitig beschädigte Individualität und modernisierte Zustände im Großstadtleben dominiert wurde. So organisierte Kramer damals den Aufbau der teilweise zerstörten Universität in einer mitunter karg erscheinenden, funktional bestimmten Moderne. Die Primärtugenden jener Zeit waren in der Tat Nüchternheit, Sparsamkeit, Präzision, Sachlichkeit und Funktionstüchtigkeit. Das funktionale Wohnen ohne Dekor und kaschierenden Gemütlichkeit sah Kramer wohl als Teil der universalen Erziehung, die den Studierenden durch Universität vermittelt wurden um sie anschließend in die Gesellschaft zu tragen. Daher vermutlich die streng pädagogische Wirkung von Kramers Architektur. Walter Gropius formuliert dies treffend: "Ein Ding ist bestimmt durch sein Wesen. Um es so zu gestalten, dass es richtig funktioniert – ein Gefäß, ein Stuhl, ein Haus –, muss sein Wesen zuerst erforscht werden; denn es soll seinem Zweck vollendet dienen, das heißt, seine Funktion praktisch erfüllen, haltbar, billig und 'schön' sein."<sup>1</sup>

Die gleichen Elemente lassen sich tatsächlich in den Leitprinzipien der zu jener Zeit dominanten Frankfurter Schule finden, wie etwa die Forderung nach der Funktionstüchtigkeit der Gesellschaft, Präzision und rationaler Konstruktion.

Die Ausstellung vermittelt meiner Ansicht nach nicht nur inhaltlich sondern auch räumlich die Leitidee der Nachkriegzeiten in Deutschland. Die schlicht ausgestaltete Wände und Räume mit sachlich gestalteten Möbel und Alltagsgegenständen in denen die Form als rein ästhetischer Wert zurückgedrängt wird und wirkt dadurch als Symbol der ungeschminkter Wahrheit.

---

1 „Zeitschrift Bauhaus 3 – Dinge“ <http://www.bauhaus-dessau.de/ausgabe-3-dinge-1.html>



Für eine differenzierte Sicht der damaligen Welt ist der Besucher vor allem auf mediale Vermittlung angewiesen, auf Fotografien, die das historische Bildmaterial dokumentieren und kommentieren. Exemplarisch kann man hier über die Symbiose von Dokumentarfotografie und Kunst sprechen. Wenngleich mit manchen technischen, gestalterischen und möglicherweise auch Bedeutungsveränderungen, erzählt diese Fotoserie bemerkenswert die Geschichte von Kramers künstlerischen Wirkung.